

Bald fühlte ich, wie er die Stricke, mit denen meine Hände und Arme zusammengeschnürt waren, löste, und kaum war ihm das im Dunkel der Nacht unbemerkt gelungen, so sprang ich über den Graben, der den Baumgang vom Walde trennte. In der Finsternis, die ringsum herrschte, stürzte ich zu Boden, und Ritter Hermann von Meschede, der mir nachgeeilt war, packte mich, ehe ich mich aufraffen konnte. So wurde ich wieder gefangen und in den Hungerturm eingeschlossen, der, wie ich glaubte, mein Grab werden sollte. Der Reifige, der meine Fesseln gelöst, theilte zur Strafe dafür mein Schicksal, indem sie ihn in ein anderes Verließ steckten.

Es war der Dienstmann Konrad; derselbe, der mich vor einem Hinterhalte gewarnt hatte.

Hermann von Meschede höhnte mich und rief mir in dem Augenblicke, wo ich meinen schrecklichen Kerker betrat, zu:

„Ich werde den Turm nicht eher verlassen, bis ich mich überzeugt habe, daß du verhungert bist!“

So blieb er zurück und wartete auf mein Ende.“

Nachdem Wernher geendet, umarmte ihn Rüdiger vom Wege zärtlich und sagte:

„Ich preise die Gnade des Himmels, daß ich mein Gelöbniß, dich wie meinen Augapfel zu hüten, erfüllen konnte. Wie glücklich wird Frau Brunhildis sein, wenn sie dich, den als tot Beklagten wiederfieht.“

Die ersten Strahlen der aufglimmenden Sonne zuckten schon über den Nachthimmel und der Morgenwind verwehte die Wolken und Nebel, welche durch die frischen Lüfte wallten, als Wingolf mit einem Saumtiere erschien, das der Ratsmann sofort bestieg.

Von den Männern begleitet, die ihn aus dem Hungerturme befreit hatten, ritt er heim in die Stadt Herford und eilte in die Arme seiner getreuen Brunhildis, welche sehnsüchtig auf seine Rückkehr gewartet hatte.

